

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wahre Vauban, oder der von den Teutschen und Holländern verbesserte Französische Ingenieur

**Vauban, Sébastien Le Prestre
Goulon, Louis**

Nurnberg, 1737

III. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-91552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-91552)

Weiten Ic. und Ld. in der Gröſſe einer ziemlichen Defens - Linie von 60. biß 70. Ruthen. Machet auf die Punkte c. und d. zwey Facen nach eurem Belieben, als cg. und dg. überdieß traget aus eben diesen Punkten I. und L. auf die Schenckel des hineingehenden Winckels auch die Weiten Ia. und Lf. in der ordentlichen Gröſſe der Facen, nemlich von 20. biß 30. Ruthen: wann dieses geschehen, so ziehet ihr hineinwärts die Flanquen a b. f e. nach Belieben, von ungefehr 6. biß 12. Ruthen, und vereiniget sie mit den Punkten d. und c. Was diejenigen anbelanget, welche noch nicht geübt genug sind, so können sie mercken, daß die Facen an dem hineingehenden Winckel (als cg. und dg.) mit dessen Schenckeln (dL. und cI.) keinen Winckel machen dürfen, der spiziger ist als 85. Grade, oder stumpfer als 110.

§. 9.

Wann der Entwurff zu der irregulären Vestung nach diesen Fällen also gemacht ist, so muß man die Polygonen wohl untersuchen, ob eine stärker ist, als die andere, und, nachdem man sie befindet, muß man auch die Aussenwercker anbringen, so daß die schwächsten Polygonen allezeit mehr, oder die stärcksten Aussenwercker, und die stärcksten Polygonen deren weniger oder die schwächsten haben, damit man allen Polygonen, so viel es möglich ist, eine gleiche Stärke gebe. Was noch daran abgehet, kan durch die Contrescarpe, und durch die kleinen Wercker der Bonnete, Pallifaden, Caponieren u. d. g. ersetzt werden, damit man durchgehends eine vollkommen - gleiche Stärke habe.

Das III. Capitel.

Von der Bevestigung der Städte an den Flüssen.

§. 1.

IN diesem Punkt muß sich ein Ingenieur wohl in acht nehmen, daß er dabey nicht zu viel, noch zu wenig thue. Blosser Linien nach Art der Tenaille ohne Flanquen zu machen, wie man an sehr vielen

vielen Vestungen und unter andern zu Dresden sehen kan, darff man wohl mit Recht unzulänglich nennen, und ist fast besser nur Mauern mit Thürmen auf die alte Manier zu machen; hingegen ist es aber auch nicht nöthig ganze Bollwercker an der Seite des Flusses zu bauen: deswegen ist das beste Mittel ordentliche Bollwerke zu machen, doch so, daß die Polygonen so wohl, als die Facen daran grösser, die Flanquen aber kleiner seyen, als ordentlich, und dieses geschiehet nach Proportion (Verhältnuß) der Breite und Tiefe des Flusses.

§. 2.

Wann eine Brücke über dem Fluß ist, muß man jenseits eine kleine Vestung vorlegen, und ist dazu nichts besser, als die Helffte eines regulären Sechs-Ecks, dessen Polygon 50. biß 70. Ruthen hat. Im Fall, daß eine Insul vor der Stadt in dem Fluß ist, thut man wohl, wenn man die Brücke darüber führet, und die Vestung vor der Brücke so einrichtet, daß man daselbst von der Insul, vermöge der ausdrücklich hierzu gefertigten Batterie, Feuer geben könne.

§. 3.

Die kleinen Flanquen einer solchen Vestung einer Stadt gegen den Fluß können gar wohl doppelt seyn, und nach dieser Manier ist es genug, wann man drey Canonen vorne an stellen kan: vornehmlich muß man Sorge tragen, daß man Canonen in die Gewölber unter dem Wall stelle, die den Fluß horizontal oder nach der obersten Höhe des Wassers bestreichen.

§. 4.

Wann der Fluß durch die Stadt fließet, so muß man die Vestung auf eine solche Art anlegen, daß auf jeder Seite des Flusses ein Bollwerk denselben mit seiner Flanque berühre und der Fluß da durchfließet, wo die Courtine hätte hingemacht werden sollen. Ja man sollte auch gar eine Courtine mit Bögen darüber bauen: aussenher aber ist es nöthig, daß man noch zu beeden Seiten des Flusses Aussenwercker hinlege, die denselbigen über das Creuz beschießen. Der Fluß selbst muß mit Pfählen angefüllt werden

T

den

den, so daß nur in der Mitte ein Weg für ein einiges Schiff übrig bleibe. In dem Fall aber, daß der Fluß gar zu breit wäre, und die beeden Außenwercker an den Seiten einander nicht recht erreichen könnten (wiewohl Flüsse von solcher Breite nicht durch die Städte gehen, sondern nur daran vorbeystriesen): so müßte man nothwendig noch ein Werck mitten in den Fluß hinein bauen: An grossen Schiffreichen Flüssen ist es am besten, den vornehmsten Theil der Stadt gegen den Fluß zu mit einem Wall einzuschließen und ihn von dem andern, wie eine besondere Stadt, abzufondern. Auf diese Art gehet die Elbe zwischen der Alt- und Neu- Stadt zu Dresden hindurch.

§. 5.

Da das Wasser in den kleinen Flüssen zu den Mühlen der Stadt nöthig ist, und man es deswegen mit Dämmen aufhält, so machet man ordentlich auch dergleichen in die Gräben, welche also einen doppelten Nutzen haben: dann erstlich verhindern sie, daß sich das Wasser nicht um die Stadt herum verlauffen kan, ohne durch die Mühlen der Stadt zu gehen, und dann behält man dadurch die Stadt-Gräben allezeit in gutem Stand. Nach einiger Meinung ist zu mercken, daß man sie an die Spitze der Bollwercke legen soll, damit sich der Feind ihrer auf keine Weise bedienen möge; Andere aber sind der Meinung, daß sie besser mitten vor der Courtine liegen: und muß ich diese letztere Meinung billigen, ohnerachtet ich der täglichen Gewonheit, die erstere gut zu heißen, getrost folgen könnte: Dann die Ursache, warum der Feind selten die Bollwercks-Spize angreift, ist diese, weil er dadurch gezwungen würde, seinen Weg von den Seiten her zu bedecken, welches ihm zu viel Mühe machete; wann er aber einen Damm findet, mit welchem er sich bedecken kan, so wird er wenig Anstand nehmen, sich an die Spize zu halten, wo man mit Musqueten nicht so gut schießen kan, als zu unterst an der Face.

Das